



Walter Moers  
**Die Stadt der Träumenden Bücher**

Penguin 2017 · 480 S. · 16.00 · 978-3-328-10751-4 ★★★★★

Da ich mich meistens mit Neuerscheinungen beschäftige, scheint es mir beinahe absurd, ein Buch wie dieses (von 2017) zu rezensieren, das alle längst kennen und von dem sie wissen, was sie erwartet. Dem angehenden Dichter Hildegunst von Mythenmetz wird von seinem im Sterben liegenden Mentor ein Manuskript überreicht, das so genial ist, dass er nach Buchhaim reist, die Stadt der Träumenden Bücher, um den Autor des Manuskripts zu finden.

Auch wenn Geschmack subjektiv ist, denke ich, es ist nicht übertrieben, *Die Stadt der Träumenden Bücher* als die Spitze der deutschen (fantastischen?) Literatur bezeichnen. Ich meine das in einem neutralen Sinn, weil ich kein anderes Buch dieser Art kenne. Ich selbst habe es erst vor Kurzem zum ersten Mal gelesen, wusste aber schon immer, dass es existiert, und hatte den Eindruck, es sei eine Art „national treasure“ der Deutschen. Und ich verstehe nach der Lektüre auch, warum, aber vielleicht wird meine Erklärung nicht mit dem übereinstimmen, was andere über das Buch denken, weil ich glaube, dass es eine zutiefst individuelle Lektüre ist.

Es ist ein „Buch über Bücher“, aber ohne präntentiös zu sein. Für mich persönlich ist es ein perfektes Porträt, zeitweise auch eine Karikatur, von Literaturwissenschaft und Buchbranche. Am meisten mag ich, wie viele Schichten es hat, sodass sich eine wiederkehrende Lektüre lohnt. Ich weiß, dass viele es als Kinder gelesen haben, und es ist unmöglich, dass sie alle Witze und Andeutungen des Autors verstanden haben. Auch das Vokabular ist teilweise sehr anspruchsvoll. Somit kann man in verschiedenen Lebensphasen nach Buchhaim zurückkehren und die Welt aufs Neue entdecken. Selbst als Erwachsener wird man immer neue Seiten entdecken, weil die Beschreibung der Welt und Handlung so dicht ist. Das Cover ist absolut ikonisch; die Illustrationen, vom Autor selbst angefertigt, perfekt für die Welt, die er erschaffen hat und die einen auf jeder Seite überrascht. Kurzum: das Wort „kreativ“ fühlt sich an wie eine alte, ungestopfte Socke, wenn man versucht, es zu verwenden, um Walter Moers zu beschreiben.

*Die Stadt der träumenden Bücher* zu bewerten ist ungefähr so sinnvoll wie die millionste Rezension zu einem Klassiker wie *Moby Dick* oder *Faust* zu verfassen. Was ich meine, ist: Man kann schon darüber reden, was einem gefällt oder nicht gefällt, man kann neue Interpretationen präsentieren oder das Werk durch die Linse einer neuen gesellschaftlichen Strömung betrachten, aber das wird dem Werk nicht den Stellenwert nehmen, den es bereits erlangt hat. Walter Moers hat einen Klassiker geschrieben, der nie vergessen wird.